

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Adolf Heller
Thema:	Von der Bildersprache des Wortes Gottes

Die heiligen Schriften der Gottesoffenbarung sind voller Symbole und Bilder, die das Wahrhafte und Wesenhafte auf die verschiedenste Weise abschatten. Die Wege und Methoden göttlicher Führung und Erziehung, Seine gewaltigen Endziele, die durch Gericht und Gnade erreicht werden, ja, des Vaters eignes Herz und Wesen werden dem Glauben durch die unterschiedlichsten Sinnbilder enthüllt.

Dabei gilt es ein Doppeltes zu beachten.

Die vorbildlichen Reden und Gestalten der Schrift erscheinen uns umso unklarer und nebelhafter, je weniger wir in der Erkenntnis und geistlichen Reife vorgeschritten sind.

Andererseits redet der verherrlichte Christus zur Rechten Gottes, wenn Er durch Paulus, den Apostel der Fülle, das Letzte und Höchste mitzuteilen hat, nicht in Bildern und Gleichnissen, sondern unverhüllt.

Weil wegen der Unzulänglichkeit seelischer und geistig-geistlicher Funktionen die Gefahr einer Fehldeutung prophetischer und symbolischer Bilder vorhanden ist, ist es wichtig, daß nur unverhüllte Schriftstellen Grundlage jeder biblischen Lehre sein können. Natürlich ist außerdem jede Wahrheit in vielen Bildern und Gleichnissen vorgeschattet, die das, was die Lehrstelle in wenigen knappen Worten ausdrückt, vorbildmäßig und schattenhaft in ausführlicher Breite darstellen,

Wenn z. B. Paulus in Gal. 4, 29 bezüglich Isaaks und Ismaels schreibt:

"Aber so wie damals der nach dem Fleische Geborene den nach dem Geiste Geborenen verfolgte, also auch jetzt", so erscheinen das Verhältnis der Brüder zueinander, ihre Entwicklung, ihre Interessengebiete usw. in ganz anderem Lichte, als wenn wir sie nur als zwei uns wesensfremde geschichtliche Gestalten betrachten. Der unter der Erleuchtung und Zucht des Geistes Gottes stehende Bibelleser vermag aus diesen knappen Andeutungen des Apostels viele wichtige Wahrheiten zu entnehmen.

Und wenn Paulus einen Vers vorher (Gal. 4, 28) uns erklärt: "Ihr aber, Brüder, seid gleichwie Isaak Kinder der Verheißung", so gewinnt Isaak für uns eine gewaltige Bedeutung. Er wird uns zum Schatten, zum Symbol, zum Vorbild. Wir sehen in seinem Leben, seinen Irr- und Umwegen, seinen Segnungen, Freuden und Leiden ein Abbild, ja, ein Programm dessen, was auch wir durchlaufen. Wem das Wort Gottes nicht durchs Herz geht, wen es nicht straft, tröstet, lehrt und beseligt, der ist noch nicht wirklich von Gott persönlich angesprochen worden. Ihm ist die Schrift noch verschlossen, und er weiß noch nichts von dem gottgehauchten und gotthauchenden (das ist der Doppelsinn von "theopneustos" in 2. Tim. 3, 16!) Zeugnis der Bibel.

Es wäre völlig sinnlos, mit einem solchen zu streiten. Wir können in aller Demut und Schlichtheit zeugen von dem inneren Licht, das Gott uns gegeben. Jederzeit bereit, uns vom Wort der Wahrheit korrigieren und weiterführen zu lassen, dürfen wir jedoch nichts von dem preisgeben, womit der Herr uns beauftragt hat. Das führt meist in die Einsamkeit, bringt Schmach und Verkennung, wirkt aber soviel tiefe, wesenhafte Geistesfreuden, daß jedes vom Christushaupt ergriffene Glied um keinen Preis der gottlosen oder frommen Welt verfallen kann, sondern am Erkannten festhalten muß. Unser Gott und Vater stellt uns in Seinem Wort eine schier unerschöpfliche Fülle vorbildlicher Personen, Einrichtungen, kultischer Verordnungen, geschichtlicher Ereignisse, Geschlechtsregister usw. vor Augen, damit wir durch den Glauben, der am Sichtbaren das Unsichtbare wahrnimmt, Seine Wege und Ziele und Sein von Liebe und Treue erfülltes Vaterherz kennen, lieben und anbeten lernen.

Am deutlichsten und unverhülltesten hat Sich der Vater in Seinem Sohn geoffenbart, der darum auch das Ebenbild Gottes genannt wird.

Wir wollen im folgenden einige Arten von Abbildern betrachten vom verzerrten, Gott mißfälligen Götzenbild bis

zu dem Sohn Seiner Liebe, der der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und der Charakter Seines Wesens genannt wird.

1. Eidolon = Götzenbild oder Truggestalt;
2. skia = Schatten oder Umriß;
3. parabolä = Parabel oder Sinnbild;
4. paroimia = Gleichnis oder bildliche Rede;
5. hypodeigma = Muster oder Vorbild;
6. eikon = Abbild oder Ebenbild;
7. chäraktär = Gepräge oder Wesen.

Möchten die verschiedenen Wahrheiten, und Lehren, die Ermunterungen und Ermahnungen, die in diesen Bildern enthalten sind, uns tiefer hineinführen in den überschwenglichen, unerschöpflichen Reichtum der Selbstoffenbarung Gottes durch Sein reiches, lebendiges Wort!

1. Eidolon = Götzenbild oder Truggestalt

Diesen Ausdruck finden wir elfmal in der Schrift. Und zwar lesen wir ihn an folgenden Stellen:

- Apg. 7, 41: "Sie machten ein Kalb in jenen Tagen und brachten dem Götzenbild Schlachtopfer."
Apg. 15, 20: "Daß sie sich enthalten von den Verunreinigungen der Götzenbilder."
Röm. 2, 22: "Der du die Götzenbilder für Greuel hältst."
1.Kor. 8, 4: "Wir wissen, daß ein Götzenbild nichts ist."
1.Kor. 8, 7: "Infolge des Gewissens, das sie bis jetzt vom Götzenbild haben."
1.Kor. 10, 19: "... daß ein Götzenbild etwas sei."
1. Kor. 12, 2: "Ihr wurdet zu den stummen, Götzenbildern hingeführt."
2. Kor. 6, 16: "Welchen Zusammenhang hat der Tempel Gottes mit Götzenbildern?"
1. Thess. 1, 9: "Wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt."
1. Joh. 5, 21: "Kinder, hütet euch vor den Götzen!"
Offbg. 9, 20: "... taten nicht Buße, ... daß sie nicht anbeteten... ..die Götzenbilder,"

Die Zahl 11 schattet in der Schrift Unordnung und Disharmonie ab. Denken wir nur an die erbittertsten Feinde Israels, an die Edomiter! Gerade weil ihr Stammvater, Esau, in so naher Beziehung und Verwandtschaft zu dem von Gott erwählten Verheißungsträger stand, wurden die Edomiter die gehässigsten Gegner Israels. Die Fürsten Esaus, des Vaters der Edomiter, waren aber elf an der Zahl, wie wir 1. Mose 36, 40-45 lesen. (Vgl. 2. Kön. 23, 36. 37; 24, 18.19 u. a. m.!)

Wir sahen, daß das Wort eidolon = Götzenbild oder Truggestalt jedes Mal von solchen Bildern redet, die unter Gottes Mißfallen und Fluch stehen. Von eidolon kommt unser deutsches Wort Idol, das soviel wie Trugbild oder Wahnbild bedeutet.

Alle diese Bilder sind Verzerrungen und Entstellungen des wahren Charakters Gottes. Oft geraten Menschen, die mit diesen Truggestalten in Verbindung stehen, mehr oder weniger stark unter den Einfluß finsterner Mächte. Darum warnt das Wort Gottes davor, sich mit solchen Bildern abzugeben.

Lesen wir obige 11 Stellen in ihrem Zusammenhang, so werden sich uns ohne besondere "Auslegung" viele ernste Wahrheiten erschließen! Scheuen wir uns nicht vor der Mühe, denn jede selbständige betende Beschäftigung mit der Schrift, jedes wirkliche Suchen und Forschen in den, heiligen Urkunden Gottes lohnt sich überreich! -

2. Skia = Schatten oder Umriß

Siebenmal lesen wir im Neuen Testament diesen Ausdruck. Zum erstenmal treffen wir ihn in Matth. 4, 16, einem Zitat aus Jes. 9. Hier ist die Rede von solchen, die "im Schatten des Todes" saßen und denen in der

Person des Herrn "Licht aufgegangen" ist. Dasselbe bezeugt auch Luk. 1, 79;

Mark. 4, 32 und Apg. 5, 15 reden von dem natürlichen Schatten der Senfstände bzw. des Petrus.

Sehr wichtig und aufschlußreich ist Kol. 2, 17. Dort lesen wir, daß die Speisegebote des Alten Testamentes, die Feste, Neumonde und Sabbate, kurz, die religiösen Verordnungen im Gesetzeshaushalt Schatten zukünftiger Dinge und Ereignisse sind.

Uns, den Gliedern des Leibes des Christus, sind die alttestamentlichen Verordnungen weder Gesetze, die wir zu halten und zu erfüllen hätten, noch sind sie uns überflüssige und zwecklose Dinge, mit denen wir nichts zu tun haben - nein, uns sind alle diese Anordnungen Schattenbilder zukünftiger Güter und Gottestaten.

Was an irgendeiner Lehrstelle der Schrift, sonderlich in den Briefen des Apostels Paulus, kurz und knapp in unverhüllten Worten ausgesagt ist, sehen wir in den verschiedenen Schattenbildern oder Schattenrissen in breiter Ausführlichkeit dargestellt. Allerdings bedarf es eines geschulten Glaubensauges, um das zu erkennen.

Wer darum im Halten von Geboten, Vorschriften und Satzungen das Heil zu erlangen, zu befestigen oder zu vollenden sucht, treibt nach Kol. 2, 16-19 Schattendienst und Engelverehrung und hält nicht Christus als Haupt fest, aus welchem heraus der ganze Leib das Wachstum Gottes wächst.

Der Hebräerbrief spricht zweimal von Schatten oder Umrissen. In 8, 9 werden die Priester "Diener der Abbilder und Schatten des Himmlischen" genannt. Denn die Hütte, die Moses aufgerichtet hatte, war genau nach dem Muster verfertigt" das ihm auf dem Berg gezeigt worden war.

Daraus geht hervor, daß die kultischen Dinge auf Erden nur schwache armselige Hinweise auf das sind, was in den Himmeln ist! Und da wir aufgefordert werden, das zu suchen, was droben ist, wo der Christus ist (Kol. 3, 1-2), so vermögen wir das weder durch unsre Fernrohre noch durch die Philosophie der Menschen, sondern allein durch die vielen und köstlichen Hinweise des Wortes Gottes. Denn weder unsre staubgebundenen Sinne noch unser verfinsterte? Verstand vermögen in jene Welten des Lichtes und der Freude einzudringen, sondern allein der Glaube, der im ganzen Wort Gottes wurzelt und an den Schatten die himmlischen Wirklichkeiten, die göttlichen Realitäten erkennt.

Was in 8, 5 bezüglich der Stiftshütte gesagt ist, lesen wir in 10, 1 hinsichtlich des Gesetzes. Es wird als Schatten oder Umriß zukünftiger Güter oder Wohltaten bezeichnet. Das bedeutet, daß die gesetzlichen Anordnungen im tieferen und eigentlichen Sinne nicht etwas sind, was der Mensch erfüllen soll, um dadurch Gott zufriedenzustellen (das k a n n er ja gar nicht!), sondern daß sie vielmehr ein dem natürlichen Auge verhülltes Schattenbild dessen darstellen, was Gott Selbst einmal tun will und wird. Möchten wir mit erleuchteten Augen diese "Wunder im Gesetz" (Ps. 119, 18) schauen lernen! Dann würden uns diese göttlichen Schattenbilder dahin führen, daß wir auf das sinnen und das suchen lernen, was droben ist, wo der Christus ist. -

3. Parabolä = Parabel oder Sinnbild

Der auf Erden wandelnde Herr kleidete Seine Zeugnisse oft in die Form der Parabel oder des Sinnbildes. Darum finden wir dieses Wort in den

Evangelien fast fünfzigmal. Und zwar nur in den drei ersten Evangelien, während es im vierten nicht ein einziges Mal anzutreffen ist.

Im Blick auf die Verschiedenartigkeit der Evangelien ist das durchaus verständlich. Während wir nämlich bei Matthäus den König und Gesetzgeber Israels, bei Markus den Knecht und Priester und bei Lukas den Menschensohn und Weltheiland erblicken, sehen wir im Johannes-Evangelium den eingeborenen Sohn des Vaters, der bei Gott war und Gott Selber war.

Nun dienen die Parabeln durchaus nicht immer, wie man gewöhnlich annimmt, dazu etwas zu erklären. Vielmehr ist nach den eigenen Worten des Herrn oft das Gegenteil der Fall. Lesen wir nur Matth. 13, 10-17! Sie sollen verhüllen!

Während die drei ersten Evangelien gewissermaßen eine V e r hüllung der Herrlichkeit des Sohnes Gottes sind, ist das Johannes-Evangelium eine E n t hüllung. Darum lesen wir schon in 1, 14: "Wir haben Seine Herr-

lichkeit angeschaut." Und in 2, 11 steht geschrieben: "Er offenbarte Seine Herrlichkeit."

Zwar hat die Frohbotschaft nach Johannes immer noch Gleichnisse und ist keine Volloffenbarung, aber sie geht doch weit über die drei ersten Evangelien hinaus.

Wir wollen zum Vergleich 4. Mose 12, 6-8a lesen: "Und Er (Gott) sprach:

Höret denn Meine Worte! Wenn ein Prophet unter euch ist, dem will Ich, Jehova, in einem Gesicht Mich kundtun, in einem Traum will Ich mit ihm reden. Nicht also Mein Knecht Mose; er ist treu in Meinem ganzen Hause; mit ihm rede Ich von Mund zu Mund, und deutlich und nicht in Rätseln, und das Bild (oder die Gestalt) Jehovas schaut er."

Während also Gott mit den Propheten durch Gesichte, Träume und Rätsel redete, sprach Er mit Mose, Seinem treuen Knecht, "von Mund zu Mund und deutlich und nicht in Rätseln." Wiederum steht geschrieben: "Jehova redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet" (2. Mose 33, 11a).

Und das stimmt mit den Worten des Herrn in Joh. 15, 15 überein; "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; aber Ich habe euch Freunde genannt, weil Ich alles, was Ich von Meinem Vater gehört habe, euch kundgetan (bekannt gemacht oder erklärt) habe."

Außer bei Matthäus, Markus und Lukas finden wir das Wort parabolä noch zweimal im Hebräerbrief. In Hebr. 9, 9 wird der vordere Teil der Stiftshütte, also das Heiligtum, ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit genannt, und in Kap. 11, 19 wird die Zurückgabe Isaaks an seinen Vater als Sinnbild dafür bezeichnet, daß Gott aus Toten zu erwecken vermag.

Wenn wir bedenken, daß Gottes Wort die Zurückgabe Isaaks an den opferwilligen Abraham eine Parabel für die Auferstehung nennt, so gewinnen jene meist nur geschichtlich und erbaulich betrachteten Begebenheiten des Alten Testaments ganz neues Licht als prophetische und symbolische Darstellungen großer und herrlicher Gottestaten.

Unser Vater wolle uns durch den "Geist der Weisheit ,und Offenbarung" (Eph. 1, 17) hineinführen in die Erkenntnis Seiner Wege, Ziele und Gedanken, indem Er uns die Vorbilder der Schrift in ihrer letzten und tiefsten Bedeutung enthüllt!

4. Paroimia = Gleichnis oder bildliche Rede

Paroimia heißt eigentlich: vom gewöhnlichen Wege abweichende Ausdrucksweise. Wir finden dieses Wort viermal im Johannes Evangelium und einmal im zweiten Petrus-Brief.

Joh. 10, 6a: "Dieses Gleichnis sprach Jesus zu ihnen." Der Herr redete von Sich als dem guten Hirten, der durch die Tür in den Hof der Schafe eingeht, und andererseits von dem Dieb und Räuber, der anderswo hinübersteigt.

Dieses Gleichnis hatte nicht nur augenblicklichen Wert für Seine damaligen Hörer, denen Er Sich als "die Tür" offenbarte (Joh. 10, 9), es ist auch von prophetischer Bedeutung für die Zukunft Israels. Denn der "Fremde" im fünften und der "Dieb und Räuber" im ersten Vers, der nicht den gottverordneten Weg geht, sondern gewaltsam und unrechtmäßig in den Schafstall eindringt, ist der Antichrist der Endzeit, der die Masse des auserwählten Volkes verführen wird.

Natürlich ist damit die Bedeutung jenes Gleichnisses nicht erschöpft, denn es hat auch uns für unsern gegenwärtigen praktischen Wandel viel zu sagen.

In Joh. 16, 25 finden wir den Ausdruck Gleichnis oder bildliche Rede zweimal. Dort unterscheidet der Herr zwischen Seiner seitherigen sinnbildlichen und Seiner zukünftigen "offenen" Verkündigungsart.

Wenn sich schon das Johannes-Evangelium betreffs seiner Offenbarungsstufe über die Botschaft der drei Synoptiker erhebt, um wieviel höher ist das, was das verherrlichte Haupt durch Seinen Sonderboten Paulus an Enthüllungen der Gottesgeheimnisse mitteilt!

Im 29. Vers des gleichen Kapitels steht wiederum dieser Ausdruck. Dort lesen wir: "Seine Jünger sprechen zu

Ihm: Siehe, jetzt redest Du offen und sprichst kein Gleichnis."

Wie wohl muß den Jüngern geworden sein, als ihnen der Herr und Meister in nicht mißzuverstehendem klaren Zeugnis Seinen Weg mitteilte!

Das ersehen wir aus dem folgenden Vers, der uns zeigt, wie ihr Glaube an Seine Gottessohnschaft durch Seine offenen, nicht in Gleichnisse gehüllten Worte befestigt wurde.

Die letzte Stelle, in der wir von bildlicher Rede lesen, ist 2. Petri 2, 22. Dort wird ein Wort aus Sprüche 26 angeführt, in dem ein törichter Mensch mit einem zu seinem eigenen Gespei zurückkehrenden Hund verglichen wird. Hunde werden in der Schrift oft als Symbole für die unreinen Nationen gebraucht. Hier wird ein Vorgang aus dem Tierleben als Gleichnis für den Rückfall eines Gläubigen benützt. -

5. Hypodeigma = Muster oder Vorbild

Bei der Fußwaschung bezeugt der Herr, daß das, was Er Seinen Jüngern getan hat, ein Muster oder Vorbild dessen sei, was auch sie untereinander tun sollen (Joh. 13, 15). Ist das so bei dir und mir?

In Hebr. 4, 11 warnt der inspirierte Schreiber seine Leser, daß der Ungehorsam Israels während seines Wüstenzuges ihnen nicht zum Vorbild werde und sie auch fallen. Das abschreckende Beispiel ihrer Väter soll sie anreizen, Fleiß anzuwenden, in die verheißene Ruhe einzugehen.

Nach Hebr. 8, 5 war die Hütte, die Mose auf dem Berg gezeigt wurde, ein Muster des Zeltes, das er laut göttlichem Auftrag verfertigen sollte, und Hebr. 9, 23 redet von den "Vorbildern der Dinge in den Himmeln",»

Jak. 5, 10 fordert die zwölf Stämme in der Zerstreung auf, die Propheten zum Vorbild des Leidens und der Geduld zu nehmen.

Die Zerstörung Sodoms und Gomorras wurde denen, "welche gottlos leben würden" (gemeint sind nach dem Zusammenhang sowohl Menschen als auch Engel!), als Muster oder Vorbild hingestellt (2. Petri 2, 6). - Hypodeigma ist von deigma abgeleitet, das nur einmal, nämlich in

Juda 7 vorkommt. Dort wird ähnliches berichtet wie in 2. Petri 2, 6. Es heißt da: "Wie Sodom und Gomorra und die umhiegenden Städte, die sich gleicherweise wie jene (d. h. die Engel!) der Hurerei ergaben und anderem Fleische nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, indem sie des ewigen Feuers Strafe leiden."

Daraus erkennen wir, daß die fleischliche Sünde Sodoms und Gomorras die gleiche war wie die der Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre Behausung verlassen haben.

Die beiden vernichteten Städte sind nach diesem Zeugnis ein Beispiel dafür, was Gott unter "ewigen Feuers Strafe" verstanden wissen will, nämlich eine Strafe, die "äonisch", d.h. zeitalterlang währt, nach der es aber eine Wiederherstellung gibt, wie wir aus Hes. 16, 55-55 ersehen.

Das von deigma abgeleitete Verb deigmatizo kommt nur einmal in der Schrift vor, nämlich in Kol 2, 15.

Dort lesen wir, daß die Fürstentümer und Gewalten, also die Engelmächte, am Kreuz als Muster oder Probe ausgestellt sind.

Was soll das heißen?

Wenn zu der damaligen Zeit in Piräus, dem Hafen von Athen, ein Schiff einlief, so wurden Proben der Waren, die es mitbrachte in einem besonderen Schaukasten, dem "deigma", ausgestellt. Das nannte man "deigmatizo".

Nicht die gesamte Schiffsladung wurde zur Schau gestellt, sondern nur ein kleiner Teil als Muster oder Probe, damit jeder Kaufmann die Güte der Waren feststellen und sich in seinen Bestellungen danach richten konnte.

So hat auch unser Herr auf Golgatha ein deigma" gegeben. Er hat dort die Fürstentümer und Gewalten entwaffnet und einen Triumph über sie gehalten. Aber die Auswirkung Seines Kreuzessieges ist noch nicht in vollem Umfange da. Vielmehr gab unser Herr auf Golgatha erst eine Probe dessen, was Er mit den Engel- und Geistermächten dereinst in vollem, umfassendem Maße tun wird. Damit wird natürlich die grundlegende, zentrale Bedeutung des Erlösungswerkes keineswegs verringert. Kol. 2, 15 zeigt nur e i n e Seite des Kreuzes.

In diesem Licht müssen wir nicht nur Golgatha, sondern das ganze Erdenleben Jesu betrachten. Er gab in Seinen Wundern, Heilungen und Predigten ein kleines Muster des Großen und Herrlichen, das Er dereinst in Kraft und Fülle an aller Schöpfung ausführen wird. Deshalb lesen wir auch in Apg. 1, 1: "Den ersten Bericht habe ich verfaßt, o Theophilus, von allem, was Jesus a n f i n g, sowohl zu tun als auch zu lehren."

Also waren die Taten und Lehren des auf der Erde wandelnden Herrn nur ein Anfang oder Beginn. Das stimmt überein mit Joh. 16, 12. 13a, wo geschrieben steht: "Noch vieles habe Ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird Er euch in die ganze Wahrheit leiten."

Als z. B. der Herr den Sturm stillte, war das ein prophetischer und symbolischer Hinweis auf die großen und gewaltigen Sturmstillungen, die Er dereinst nach vielen Schriftzeugnissen in der Nationenwelt und im Geisterreich ausführen wird.

Oder wenn Er Blinden die Augen öffnete und Aussätzige heilte, so waren damit Sein Können und Lieben noch keineswegs erschöpft, sondern nur probeweise angedeutet.

Das gleiche gilt nicht nur von der Geschichte Israels, sondern von allem und jedem Geschehen unter der Sonne, wie Prediger 1, 9 bezeugt: "Das, was gewesen, ist das, was sein wird; und das, was geschehen, ist das, was geschehen wird."

Wenn wir alle Menschen und Ereignisse hier unten auf der Erde als Muster und Vorbilder großer und gewaltiger Persönlichkeiten und Geschehnisse betrachten lernen, dann wird uns alles vergängliche Irdische zum Gleichnis und prophetischen Schatten des Himmlischen.

Darin aber besteht ja gerade das Wesen wirklichen Glaubens, daß er am Sichtbaren das Unsichtbare wahrnimmt, am Vergangenen und Gegenwärtigen das viel größere und herrlichere Zukünftige schaut. Wer allerdings Prophetie und Symbolik als unnüchtern ablehnt, mit dem soll man nicht streiten, denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Nur wer in Aufgeschlossenheit und Demut zu lernen bereit ist, den wird Gott in große, wunderbare Zusammenhänge Seines allumfassenden Heilswirkens hineinschauen und hineinwachsen lassen und ihm Sein Wort als Schatzkammern ungehobener und unerforschlicher Schätze und Reichtümer erschließen. Darum lesen wir auch in so manchen Zusammenhängen der Schrift, daß Gottes Wort unserm blöden Sinn eröffnet und aufgetan werden muß, ehe wir es in seinen Tiefen wesenhaft zu fassen beginnen. Die Schrift ist eben dem Menschen, auch dem frommen, ein verschlossenes Buch, dessen unverständliche Bildersprache ihn verwirrt, bis der Geist Gottes ihm in allem Christus zu enthüllen beginnt (Lukas 24, 27.44.45 u. a. m.).

Möchte das bei uns immer mehr der Fall werden, damit wir als solche, die auf das Himmlische sinnen, von Welt und Sünde losgelöst und dort oben einheimisch werden! -

6. Eikon = Abbild oder Ebenbild

Wie das Sinnbild und das Gleichnis an Klarheit das Schattenbild übertreffen, so ist auch das Abbild oder Ebenbild weit deutlicher und genauer als das Muster oder Vorbild.

Das Wort eikon finden wir 21mal in der Schrift, und zwar einmal im Hebräer-Brief, je einmal im Matthäus-, Markus- und Lukas-Evangelium, achtmal bei Paulus und neunmal in der Offenbarung.

Römer 1, 23 spricht davon, daß die unverständige, verfinsterte Menschheit, statt die Herrlichkeit des unverweslichen Göttes aus der Schöpfung zu erkennen, Ihn zu verherrlichen und Ihm Dank darzubringen (Vers 19, 20), Abbilder und Ebenbilder von verweslichen Menschen, von Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren verehrte. Wie überaus ernst und wichtig ist es doch, daß wir in der lebendigen Danksagung Gott gegenüber bleiben, da wir sonst dem Fluch und Irrtum des Geschöpflichen verfallen! Wie viel Götzendienst und Menschenhängerei gibt es doch auch unter den Frommen aller Schattierungen! Wie vieles ist uns im tiefsten Grunde unseres Herzens so wertvoll und begehrenswert, daß wir um keinen Preis davon lassen wollen, sondern es, wenn auch mit tausend frommen Entschuldigungen und Begründungen, festhalten!

Wieviel Sündengebundenheit und Sorgegeist gibt es leider auch unter wahren Gotteskindern! Muß nicht

jeder von uns weinend das Haupt verhüllen, wenn er sich in dieser Beziehung betend vor seinem Herrn prüft!?

Wer in die gottverordnete Ebenbildlichkeit Christi wirklich hineingestaltet zu werden gewillt ist, wird jede Anbetung und Verehrung irdischer Güter und Gaben und geschöpflicher Wesen - es seien Engel oder Dämonen (Spiritismus und Okkultismus!), Menschen oder Tiere - lassen und sich als heiliges Ganzopfer seinem Gott weihen! Doch wie selten ist dieses gänzliche Opfer zu finden! Möchten du und ich es darbringen! Wie gesegnet wäre unser Leben!

In 1. Kor. 11, 7 wird der Mann "Gottes Ebenbild und Herrlichkeit" genannt, und 1. Kor. 15, 49 verheißt, daß wir, die wir das Ebenbild dessen von Staub getragen haben, auch das Abbild des Himmlischen tragen werden..

Ein überaus wichtiges Zeugnis lesen wir in 2. Kor. 3, 18. Paulus schreibt, daß wir durch das Anschauen des verherrlichten Herrn von einer Klarheit zur andern in Sein Ebenbild umgestaltet (oder verwandelt) werden:

Christus wird in 2. Kor. 4, 4 und Kol. 1, 15 das Ebenbild Gottes genannt, und in Kol. 3, 10 lesen wir, daß der neue Mensch nach dem Bilde dessen erneuert wird, der ihn erschaffen hat.

In Hebr. 10, 1 wird gesagt, daß das Gesetz nicht Abbild oder Ebenbild zukünftiger Güter oder Wohltaten ist, sondern nur Schatten oder Umriß. Aus dieser Gegenüberstellung erkennen wir, wie deutlich die Schrift zwischen den verschiedenen Klarheitsgraden der Schatten, Sinnbilder, Muster und Ebenbilder unterscheidet.

Die Offenbarung redet von dem Ebenbild des "Tieres" (13, 14. 15; 14, 9, 1115, 2; 16, 2; 19, 20; 20, 4), das anzubeten die Überwinder sich weigerten. und deswegen getötet wurden.

Wir sehen also, daß eikon soviel wie Ebenbild bedeutet und gebraucht wird, um das Bild des Kaisers auf dem Geldstück, des Tieres der Offenbarung, der zukünftigen" Güter nach dem Hebräerbrief und das Strahlbild Christi und Gottes nach den paulinischen Briefen zu bezeichnen. -

7. Charakter = Gepräge oder Wesen

Dieser Ausdruck kommt nur einmal im Neuen Testament vor, in Hebr. 1, 3. Dort wird der Sohn Gottes "der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und der Charakter Seines Wesens" genannt.

Gepräge hat natürlich noch mehr Klarheit und Gleichheit mit dem Urbild als irgendeine der Bezeichnungen,. die wir oben betrachteten. In Christo haben wir völlige und restlose Enthüllung Gottes. In Ihm wird das Wesen des Vaters am deutlichsten geschaut.

Ein alter Gottesmann übersetzt charaktär mit Prägestempel. Das deckt sich ungefähr mit den beiden ersten Bedeutungen, die Professor Menge in seinem griechisch-deutschen Taschenwörterbuch angibt: Gepräge und Stempel. Welch tiefen und wunderbaren Sinn hat diese Übersetzung! Christus ist der Prägestempel Gottes, mit dem und durch den der Vater allem und allen das göttliche Gepräge Seiner Ebenbildlichkeit verleiht!

Noch stehen wir als Erstlinge in diesem heiligen, uns manchmal so schmerzlich dünkenden Umprägungsprozeß. Aber wir wissen, daß wir gemäß göttlicher Zusage das Ziel von Röm. 8, 29 erreichen werden, wie auch Israel nach 1. Joh. 3, 2 die Gottgleichheit (Gottähnlichkeit oder Gottangemessenheit) erlangen wird. "Dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig (oder gleichgestaltet) zu werden" ist das Hochziel, das Gott mit uns hat. "Mitgleichförmig" müßte man eigentlich übersetzen. Damit ist eine wesensgleiche innere Übereinstimmung ausgedrückt. Welchem schwachen, irrenden Menschen wäre es je in den Sinn gekommen, so etwas zu begehren?

"Wir werden Ihm gleich (nicht nur so ganz entfernt ähnlich!) sein", bezeugt 1. Joh. 3, 2. Handelte es sich nicht um das inspirierte Wort der Schrift, so wäre es Wahnsinn, das zu sagen und zu glauben.

Wer sich selbst nur oberflächlich kennt, begreift, welch schmerzliche, demütigende Umprägungsprozesse notwendig sind, bis dieses Ziel mit jedem von uns erreicht sein wird! Er wird aber auch willig darauf eingehen und immer wieder im Glauben alle Entäußerungen und Durchfeuerungen, die dazu dienen, bejahen. Fern von jedem Pharisäerhochmut und Priesterstolz wird er gleich seinem Herrn und Haupt mit Danksagung die Wege des Unverstandenseins und der Schmach gehen, die für ihn nach des Vaters Liebes- und Vollendungsplan heilsnotwendig sind.

Wenn Satan schon im Paradies den Menschen sagte: "Ihr werdet sein wie Gott" (1. Mose 3, 5) und nach dem

prophetisch-symbolischen Wort, das dem König von Babel in den Mund gelegt ist, sich dem Höchsten gleich machen wollte (Jes. 14, 14), so ist er durchaus nicht originell. Denn so groß und unerfüllbar diese Pläne auch scheinen mögen: sie sind letztlich nichts anderes, als eine Vorwegnahme dessen, was Gott Selber geplant hat. Nur ist der eigenwillige Weg, auf dem der Feind diese an und für sich göttlichen Ziele zu erreichen sucht, gottwidrig.

Denn niemals kann irgendetwas, was in dem Herzen eines Geschöpfes an Verlangen oder Denken aufkam - es sei auf göttliche oder ungöttliche Weise -, das übertreffen, was Gott dereinst in Fülle und Herrlichkeit tun wird (Eph. 3, 20). So wird auch das gewaltige Ziel, daß Gott einst alles in allem (oder allen) sein wird, die kühnsten Erwartungen und Pläne aller Welten und Wesen weit in den Schatten stellen.

Christus, der Prägestempel Gottes prägt durch Gnade und Gericht alles und alle in Sein eigenes, herrliches Ebenbild um. Ewigkeiten stehen Ihm zur Erreichung Seiner Ziele zur Verfügung, und Menschen und Engel, Raum und Zeit, Stoff und Kraft, Licht und Finsternis, Fluch und Segen müssen Ihm ohne ihr Wissen und Wollen dazu dienen.

Möchten wir als die, die nach Gottes Vorsatz zuerst Seine Herrlichkeit erreichen und Seiner ganzen Fülle teilhaftig werden dürfen (Eph. 3, 19b), dem heiligen Prozeß der Umprägung und Gleichgestaltung mit Ihm stille halten! Dann werden nicht nur wir dadurch beglückt und die sehnliche Erwartung der Kreatur erfüllt (Röm. 8, 19), sondern unser Vater Selbst, dessen Verlangen nach uns viel stärker ist als unseres nach Ihm, wird beseligt, da Er Seine Geschöpfe dann mit dem Strome Seiner Wonnen tränken kann (Ps. 36, 8). Denn die Glückseligkeit des Vaters aller Wesen und Welten wird erst dann vollkommen sein, wenn alle Seine Kreaturen glücklich geworden sind und alles, was Odem hat, Ihn lobt (Ps. 150, 6);

Gott gebe uns Gnade, daß wir auf allen Gebieten unseres persönlichen Glaubens-, Liebes- und Hoffnungslebens aus den ungöttlichen Verzerrungen der mannigfachen Götzenbilder und Truggestalten, in denen wir von Natur stecken, herauskommen. Der Heilige Geist wird gewiss Seine herrliche Aufgabe an uns erfüllen, bis wir einst nach unsern jetzt noch schattenhaften, bruchstückartigen Erkenntnissen unsern Vater in Christo Jesu anbetend und lobpreisend von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen.

Dann erst haben alle Truggestalten, Schatten, Sinnbilder, Gleichnisse, Muster und Abbilder ihre vorbereitenden Erziehungsaufgaben getan, weil wir Ihn sehen dürfen, der Sich in heiligem Liebesverlangen nach uns sehnt.